

Abstracts

Bernt Schnettler

Auf dem Weg zu einer Soziologie visuellen Wissens

Vor dem Hintergrund der Bilddebatte diskutiert der Aufsatz die Möglichkeiten eines wissenssoziologischen Ansatzes zur Erforschung visuellen Wissens. Die Hauptmerkmale der Debatte um die Revolution der Bilder werden rekapituliert und anhand einiger Beispiele wird die Rolle der Visualisierung in der Wissensproduktion und der visuellen Verbreitung des Wissens verdeutlicht. Nachfolgend werden die bestehenden Desiderata auf dem Weg zu einer Soziologie visuellen Wissens erörtert. Abschließend wird eine Präzisierung des Begriffs des visuellen Wissens vorgeschlagen.

Schlagworte: Wissenssoziologie, Visualisierungen, Gattungsanalyse, iconic turn, Bildlichkeit und Schriftlichkeit

Towards a sociology of visual knowledge

The text examines the evolving sociology of visual knowledge, revisiting the debate on a 'revolution of images' in contemporary culture. It discusses the role of visualizations for current forms of knowledge production and distribution, and subsequently indicates the mayor tasks for visual sociological research. Finally, different connotations of visual knowledge are discussed on a conceptual level in order to specify the central notion for this approach.

Keywords: sociology of knowledge, visualization, genre analysis, iconic turn, visuality and literacy

Anschrift des Verfassers: Dr. Bernt Schnettler, TU Berlin, Institut für Soziologie, Fachgebiet Allgemeine Soziologie und Theorie moderner Gesellschaften, Sekr. FR 2-5, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin; Tel: (030) 3 14-7 98 50; Bernt.Schnettler@tu-berlin.de, www.BerntSchnettler.de

Christoph Ernst
Claudia Globisch

Die diagrammatische Repräsentation soziologischen Wissens am Beispiel der Antisemitismusforschung

Diagramme gehören zum Standardinventar der Repräsentation abstrakter Wissensbestände, die hier vor dem Hintergrund einer pragmatistischen Theorie der Diagrammatik von C. S. Peirce analysiert werden. Eine prinzipielle Frontstellung von Schriftlichkeit

und Bildlichkeit wird anhand der Untersuchung von Diagrammen als Medientyp und Zeichenklasse in einer Mittellage zwischen Text und Bild verneint. Diagramme repräsentieren häufig abstrakte Zusammenhänge von Funktionsprinzipien und Gesetzmäßigkeiten und dienen dem „Sichtbarmachen des Unsichtbaren“. Diagramme sind somit weder Schriften noch Bilder, sondern stellen eine eigenständige Zeichenklasse dar, deren Stärke es ist, begrifflich erfasste Sachverhalte auf ihre Grundrelationen zu abstrahieren und bildlich zu repräsentieren. Diagramme sind als Repräsentationsformen für Wissen besonders effizient, wenn es um abstrakte Sachverhalte und um die Darstellung komplexer Funktionszusammenhänge mit synchronen und diachronen Faktoren geht. Im Zentrum steht die Frage, inwieweit es zur Ausbildung eines spezifisch „diagrammatischen“ visuellen Wissens kommt. Hierzu wird die Theorie der Diagrammatik der semiopragmatischen Philosophie von Charles S. Peirce, die den pragmatischen Zeichengebrauch in den Mittelpunkt rückt, herangezogen. Das Analysemodell umfasst drei Ebenen: diagrammatische Strukturen, diagrammatische Referenzen und diagrammatische Schlüsse: Diagramme erlauben eine Kombination von Einblick und Überblick, reduzieren Komplexität und ermöglichen mit dem „diagrammatic reasoning“ abduktives Schlussfolgern. Die semiopragmatische Analyse wird an drei Diagrammbeispielen aus der Antisemitismusforschung exemplarisch vorgeführt. Es zeigt sich, dass diagrammatische Ordnungen des Wissens zwischen einer linearen und einer nicht-linearen Wissensrepräsentationsform changieren, denen eine zunehmend eigenständige Rolle in der Wissensproduktion zukommt.

Schlagworte: Diagrammatik, Abduktion, Pragmatismus, visuelle Analysen

The diagrammatic representation of sociological knowledge. The example of anti-Semitism studies

The representation of scientific knowledge by use of diagrams is a widely established practice. With reference to C.S. Peirce's pragmatic theory of diagrammatic signs the analysis of this practice shows that writing and image cannot be placed in opposition to each other. Instead, diagrams, understood both as a form of media and as signs, are shown to be an intermediate class, that is, situated between writing and image. Diagrams often represent abstract interrelations between functional principles and universal rules, serving to 'make the invisible visible' and can be particularly useful for the representation of complex relations involving both synchronic and diachronic factors. It follows that diagrams are neither words nor pictures, but rather a discrete class of signs which enables a transformation of written relations into a more abstract form by means of visual representation. The key question in this respect is whether it is possible to refer to the formation of a specifically "diagrammatical" type of knowledge: Peirce's semio-pragmatic theory of diagrammatic signs, which focuses on a pragmatic use of signs, is drawn upon in order to address this concern. His model of analysis encompasses three levels: (a) diagrammatic structures; (b) diagrammatic references; and (c) diagrammatic reasoning. Accordingly, diagrams reduce complexity and enable a combination of in depth and general comprehension as well as abductive diagrammatic reasoning. The semio-pragmatic analysis of three diagrams from the field of anti-Semitism studies shows that diagrams alternate between linear and non-linear forms of

knowledge representation, and that they are furthermore accorded a role of increasing importance in the production of knowledge in general. Diagrammatic knowledge combines linear with nonlinear forms of knowledge orders and diagrams progressively acquire a sovereign role in contemporary knowledge production.

Keywords: diagrammatic, abduction, pragmatism, visual analysis

Anschriften der Verfasser:

Dr. Christoph Ernst, Institut für Theater- und Medienwissenschaft, Bismarckstraße 1, 91054 Erlangen; Tel: (0162) 2 66 83 35; ernstchristoph@web.de

Claudia Globisch M.A., Institut für Soziologie, Kochstraße 4, 91054 Erlangen; Tel: (09131) 8 52 20 91; mobil: (0177) 7 77 13 04; claudia.globisch@soziol.phil.uni-erlangen.de

Regine Herbrink
Tobias Röhl

Visuelle Kommunikationsstrategien im Zusammenspiel.

Gestik im Fantasy-Rollenspiel

Am Beispiel der Interpretation von Videodaten aus Pen-and-Paper-Rollenspielsitzungen wird deutlich gemacht, wie lautsprachliche und gestisch-visuelle Bestandteile der Kommunikation in Face-to-Face-Interaktionen zusammenwirken. Da sich der Sinn einer kommunikativen Handlung erst aus dem Zusammenspiel aller beteiligten Ebenen erschließt, profitiert die Erforschung der Face-to-Face-Interaktion von der Berücksichtigung der visuellen Ebene der Kommunikation. Gesten können dabei einem nichtsprachlichen, körperlichen Bereich des Wissens zugeordnet werden, der lediglich visuell vermittelt werden kann. Für die visuellen Kommunikationsformen im Rollenspiel sind mehrere spezifische Ambiguitäten kennzeichnend. Deutlich wird darüber hinaus die Besonderheit der Visualität: Gesten sind durch die Simultanität des Visuellen ökonomisch, legen die sichtbaren Beschreibungsmerkmale eines in Frage stehenden Objektes verbindlich fest, fungieren als „Gedankenspeicher“ und treten als „Präsenzeffekt“ (Gumbrecht) einer imaginierten Welt auf.

Schlagworte: Visuelle Soziologie, Gesten, Fantasy-Rollenspiel, Face-to-Face-Interaktion, Kommunikation, Wissenssoziologie, Videoanalyse, sozialwissenschaftliche Hermeneutik

Visual communication strategies in interaction.

Gestures in fantasy role-playing games

By analysing video data taken from pen&paper role-playing sessions, the article shows how spoken and gestural-visual elements of communication interact in face-to-face situations. Since meaning of communication can only be fully grasped by including

these different elements in the analysis, research on face-to-face interaction benefits from taking the visual aspect of communication into account. Gestures can be attributed to a non-predicative, corporal domain of knowledge, which can only be mediated visually. Visual means of communication in role-playing games can be characterized by several specific ambiguities. Furthermore, distinct qualities of this visual form can be identified: due to their simultaneous presentation gestures are economic means of communication, they are able to define the visual aspects of denoted objects in a rigid manner, they are used as “visual reminders” and function as “presence effects” (Gumbrecht) of an imagined world.

Keywords: Visual sociology, gestures, role-playing games, face-to-face interaction, communication, sociology of knowledge, video analysis, sociological hermeneutics

Anschrift der Verfasser: Regine Herbrik, M.A., Tobias Röhl, M.A., Universität Konstanz, Forschungsgruppe Wissenssoziologie, Universitätsstr. 10, 78457 Konstanz; Tel.: (07531) 88-21 65; regine.herbrik@uni-konstanz.de, tobias.roehl@uni-konstanz.de

Jo Reichertz

Der marodierende Blick – Überlegungen zur Aneignung des Visuellen

Vor dem Hintergrund der medienwissenschaftlichen Theorie Vilém Flussers wird der Frage nach der Bedeutung des Bildes, insbesondere der Infographiken, für das Wissen nachgegangen. Infographiken dienen als Text-Bild-Kombinationen einer kondensierten Wissensvermittlung. Sie sind nicht nur ‚Medien der Darstellung‘ sondern auch ‚Medien des Denkens‘. Als solche verändern sie die Art der Wissensaneignung gegenüber dem gedruckten Wort grundlegend. Anders als beim Lesen eines Textes tastet das Auge des Betrachters sie nicht in einer festgelegten Sequenz ab, sondern simultan und holistisch. Sie befördern deshalb den ‚marodierenden‘ Blick. Dieser Blick wird mit Bezug zum diagrammatischen Zeichen und zur Abduktion bei Peirce als Produkt einer bestimmten Sehkultur und insofern als soziokulturell vorgeprägt verstanden. Die These des marodierenden Blickes betont die weitgehende Unabhängigkeit der je subjektiven Aneignungs- und Deutungswege vom Angeeigneten und Gedeuteten. Sorgfältige, wissenssoziologische Aneignungsstudien bildlicher Wissensrepräsentationen können deren Verfahrensweise aufdecken und die Bedeutung der Infographiken im Kampf der Aufmerksamkeitsökonomie aufzeigen. Somit wird eine Verschiebung in der Wissenschaft zur Werbung als Produkt und Ausdruck der sich aktuell rasant beschleunigenden Industrialisierung der Wissensproduktion und Wissensverteilung deutlich.

Schlagworte: Visuelles Wissen, Wissensaneignung, Infographiken, Abduktion, Sehkultur

The Marauding Look – Reflections on the Appropriation of the Visual

Starting off from the media theory of Vilém Flusser the relevance of images for present knowledge production is discussed by focusing on info-graphics, which are combinations of texts and images operating as compressed knowledge transmitters. They are not merely ‘media of representation’ but ‘media of thinking’, that dramatically change the ways of knowledge acquisition compared to printed words. Unlike in reading text, the look does not scan them following a predefined sequence, but grasps them simultaneously and holistically. Hence, they foster ‘the marauding look’. This look is – related to Peirce’s concepts of the diagrammatic sign and of abduction – conceived as a result of a certain visual culture and as shaped by socio-cultural looking conventions. The thesis of the marauding look emphasizes that every subjective way of its apprehension and interpretation is independent of the apprehended and interpreted. Careful sociological studies of visual knowledge acquisition can uncover this process and show the significance of info-graphics in the struggle of the ‘economy of attention’. Reichertz states a significant shift in science towards promotion and advertisement as product and expression of the rapidly accelerating industrialization of knowledge production and dissemination is unveiled.

Keywords: visual knowledge, knowledge acquisition, infographics, abduction, visual culture

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Jo Reichertz, Universität Duisburg-Essen, FB Geisteswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, R12 R04 B08, Universitätsstr. 12, 45117 Essen; Tel.: (0201) 1 83-28 10; jo.reichertz@uni-due.de

Jürgen Raab

Die ‚Objektivität‘ des Sehens als wissenssoziologisches Problem

Der Beitrag behandelt die „soziale Genese des Blicks“ und die soziologisch-genetischen Sinndeutungen des Kunstwerks als wissenssoziologische Probleme der ‚Objektivität‘ des Sehens. Hierzu rekonstruiert der Autor die Bezüge von Kunstgeschichte und Wissenssoziologie zu ihrer Gründungszeit. Raab beleuchtet die Parallelen und Divergenzen in den theoretischen Entwürfen von Karl Mannheim, Erwin Panofsky und Pierre Bourdieu und verbindet diese Erörterungen mit der Frage nach der jeweiligen methodischen Umgangsweise mit den im Wahrnehmungsakt sich vollziehenden Prozessen der Sinnkonstitution. Um der gesteigerten Komplexität sowie den Paradoxien medialer Bildkommunikation und der sich entsprechend wandelnden Wahrnehmungsweisen gerecht zu werden, plädiert Raab für eine an Berger und Luckmann anschließende, phänomenologisch und hermeneutisch orientierte visuelle Wissenssoziologie.

Schlagworte: Visuelle Soziologie, Wissenssoziologie, Bildhermeneutik, Karl Mannheim, Erwin Panofsky, Pierre Bourdieu

The objectivity of seeing as a problem in the sociology of knowledge

The article discusses the “social genesis of the view” and the sociological-genetic interpretation of works of art as problems of the ‘objectivity’ of seeing. For this purpose the author reconstructs the relations of art history and sociology of knowledge in its formative years. Raab outlines and examines the parallels and divergences in the theoretical concepts of Karl Mannheim, Erwin Panofsky, and Pierre Bourdieu in regard to their methodical approaches in describing and analyzing the processes of the constitution of sense in the acts of visual perception. In order to confront the increasing complexity and the paradoxes of media communication as well as the changing ways of visual presentation and perception, Raab argues for a sociology of visual knowledge, which follows the theory of Berger and Luckmann in its main features, and is phenomenologically and hermeneutically oriented in addition.

Keywords: visual sociology, sociology of knowledge, hermenutics of visual data, Karl Mannheim, Erwin Panofsky, Pierre Bourdieu

Anschrift des Verfassers: PD Dr. Jürgen Raab, Universität Luzern, Institut für Soziologie, Kasernenplatz 3, CH-6000 Luzern; Tel.: (+41 228) 70 22; juergen.raab@unilu.ch; http://www.unilu.ch/deu/dr._juergen_raab_78856.aspx

Ulrich Oevermann

Implizite objektive Hermeneutik in der Hysterieanalyse als Paradigma für Freuds Übergang von der Neurologie zur Psychoanalyse – Zugleich ein professionalisierungsgeschichtlicher Befund

Der durch die Freud'sche Psychoanalyse bewirkte Paradigmenwechsel im Kanon der Erfahrungswissenschaften wird systematisch bestimmt im Hinblick auf die Selbsterkenntnis des Subjekts in seiner leiblichen Positionalität, das daraus resultierende notwendige Bedingungsverhältnis von Bewusstsein und Unbewusstem und das daraus wiederum sich ergebende Problem der methodologischen Erschließbarkeit des Unbewussten im empirischen Datenmaterial. In diesem Licht erscheinen die auf den Rationalitätsbegriff sich konzentrierenden Handlungstheorien als vergleichsweise oberflächlich und unfähig, die maßgeblichen, durch unbewußte Dispositionen generierten Strukturen sozialer Prozesse zu erfassen. Freuds Leistung als Begründer der Psychoanalyse wird als durch den Habitus von Forschung und ärztlicher Praxis gewährleistete Kontinuität des Übergangs von herausragender neurologischer Forschung zu psychoanalytischer Forschung und Praxis rekonstruiert. Bei dem Bruch in diesem Übergang handelt es sich keineswegs um einen Bruch mit den Naturwissenschaften; er reduziert sich vielmehr auf die lebensgeschichtliche Kontingenz, dass Freud als Jude chancenlos war, einen Lehrstuhl für Neurophysiologie zu besetzen. Es wird an drei Schlüsselargumenten in den frühesten Schriften zur Psychoanalyse gezeigt, dass der mit der Behandlung und Erforschung der Hysterie sich vollziehende Übergang zur Psychoanalyse wesentlich auf Konstruktionen beruht, die als Vorgriffe auf die Methodologie der ob-

jektiven Hermeneutik gelten können. In dieser Betrachtung werden die Psychoanalyse zu einer sozialwissenschaftlichen Leitdisziplin und die objektive Hermeneutik zu einer methodologischen Basis der Psychoanalyse.

Schlagworte: Freud, objektive Hermeneutik, Psychoanalyse, Hysterie, objektiver Sinn von Symptomen, Professionalisierung.

Implicit objective hermeneutics in the analysis of hysteria as a paradigm for Freud's transition from neurology to psychoanalysis –
At the same time findings in the history of professionalisation

The paradigm-change in the empirical sciences caused by Freud's psychoanalytical theory is systematically worked out with respect to the problem of self-knowledge of the subject in its body positionality, to the resulting necessary conditional hiatus between consciousness and the unconscious and to the thereby generated methodological problem of the logical inference of the unconscious from empirical data. In this perspective, the traditional action theories focusing on rationality appear as comparatively superficial, and not sufficiently able to analyse the main structures of social processes, which are generated by unconscious dispositions. Freud's achievement is historically reconstructed as the result of his discrimination as a Jew, repudiating him a call to a chair of neurophysiology and thereby forcing him to run a medical practice for neuropathological diseases. But behind this forced biographical rupture his habitus as a researcher in the natural sciences continually operated in the medical profession, too. With respect to three different key arguments and constructions the article shows that Freud's engagement in the problem of explaining and working therapeutically with cases of hysterical pathology – the basis for the future development of the psychoanalytic framework – systematically is guided by theoretical concepts of meaning which preconceive the key concepts of "objective hermeneutics". In this perspective psychoanalysis is uncovered a leading discipline for the social sciences and objective hermeneutics is to be regarded a methodological base for psychoanalysis.

Keywords: Freud, objective hermeneutics, psychoanalysis, hysteria, objective meaning of pathological symptoms, professionalisation.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Ulrich Oevermann, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt/M.; Oevermann@soz.uni-frankfurt.de

Axel Jansen

The Scientific Profession's Role in National Consolidation.
Alexander Dallas Bache's Motives for the
1863 Founding of the National Academy of Sciences

Why was the U.S. National Academy of Sciences founded in 1863—during the Civil War and at a time of severe national trial? By analyzing sample documents light is shed on the motives by Alexander Dallas Bache, superintendent of the U.S. Coast Survey and leader of mid-nineteenth-century American scientists. Bache and his circle had long discussed ideas for an academy. Some scholars have suggested that the Civil War opened up legislative opportunities for such plans through which the group around Bache intended to further secure their professional standing. But an analysis of sample letters shows that Bache, at a time of low Union morale following several setbacks in the field, sought symbolically to assume cultural leadership and to support the endangered nation-state. The National Academy of Sciences was designed to help consolidate the nation rather than the profession, and in this respect its founding context differed from its sister institutions in Paris and in London.

Keywords: Alexander Dallas Bache, Francis Lieber, (United States) National Academy of Sciences, USA, Civil War, professions, science as a profession, national consolidation, objective hermeneutics

Die Rolle der Wissenschaft als Profession für die
nationalstaatliche Konsolidierung.
Rekonstruktion der Motive Alexander Dallas Baches für die
Gründung der amerikanischen Nationalakademie 1863

Warum wurde die amerikanische Nationalakademie (National Academy of Sciences) inmitten des Bürgerkrieges und in einer Zeit gegründet, in der der amerikanische Nationalstaat in seiner Existenz bedroht war? Die Analyse einer Auswahl von Dokumenten gibt Aufschluß über die Motive von Alexander Dallas Bache. Bache war Superintendent der U.S. Coast Survey und führendes Mitglied der amerikanischen „Community of scientists“ in den 1850er Jahren. Bereits vor dem Krieg hatte Bache die Idee einer Nationalakademie mit engen Kollegen diskutiert. In der Forschung hat sich der Eindruck ergeben, dass der Bürgerkrieg und ein politisch gewogener Kongress Bache und seinen Kollegen nun eine Gelegenheit bot, diese Idee umzusetzen und damit auch ihre eigene Rolle zu stärken. Die Motivation Baches liegt aber, so zeigt die Deutung, in dem Wunsch, die Nation, die sich 1862 im Anschluss an mehrere militärische Niederlagen in einer Krise befand, durch die Gründung einer Akademie symbolisch zu stützen. Die Gründung diente also der Konsolidierung des Nationalstaats und nicht der Profession, wie dies in London und in Paris der Fall gewesen war.

Schlagworte: Alexander Dallas Bache, Francis Lieber, (United States) National Academy of Sciences, Nationalakademie, Sezessionskrieg, amerikanischer Bürgerkrieg, USA, Professionalisierungstheorie, Wissenschaft, Briefanalyse

Anschrift des Verfassers: Dr. Axel Jansen, J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M., Institut für England- und Amerikastudien, Grüneburgplatz 1, 60629 Frankfurt/M.; a.jansen@em.uni-frankfurt.de

Axel Fehlhaber
Detlef Garz
Sandra Kirsch

„Wie ich Nationalsozialistin wurde“

Erste Annäherung an eine Typologie weiblichen Engagements in der nationalsozialistischen Bewegung auf Basis der Abel-Collection

Der Beitrag resümiert erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes zur politischen Sozialisation früher NSDAP-Parteianhänger. Auf der Basis objektiv-hermeneutischer Rekonstruktionen autobiographischer Texte, die 1934 im Rahmen eines wissenschaftlichen Preisausschreibens verfasst wurden, geht der Artikel unter Konzentration auf weibliche Parteimitglieder der Frage nach, wie Frauen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Generationen sich für die ‚Bewegung‘ engagierten, wie sie ihr Engagement vor dem Hintergrund ihrer Biographie darstellen und begründen und welche Bedeutungen des Nationalsozialismus für ihr Selbst- und Weltverständnis sich daraus rekonstruieren lassen.

Schlagworte: Nationalsozialismus, historische Biographieforschung, politische Sozialisation

„How I became a National Socialist“ – First approaches towards a typology of women’s commitment in the Nazi movement

The paper presents first results from research about early adherents of the Hitler movement and their way into the Nazi party. This paper is based on objective hermeneutic reconstructions of autobiographical texts which were written by women in 1934 for a scientific prize contest. We will focus on the question, how women of different ages and with different backgrounds got involved into the Nazi movement and how they describe and justify their activities. Regarding the women’s biographies, the question will finally be which typological patterns can be worked out in respect of the relation between the meaning of Nazi ideology and their view of self and world.

Keywords: National Socialism, (historical) biographical research, political socialization

Anschrift der Verfasser: Dr. Axel Fehlhaber, Prof. Dr. Detlef Garz, Dipl.-Päd. Sandra Kirsch, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Fb. 02, Pädagogisches Institut, Col.-Kleinmann Weg 2, 55099 Mainz; Tel.: (06131) 39-2 00 84, Fax: (06131) 39-2 12 77; fehlhabe@uni-mainz.de, garz@uni-mainz.de, sakirsch@uni-mainz.de

Ronald Hitzler

Observation und Exhibition. Vom Leben im elektronischen Panoptikum

Bezüglich des Verhältnisses von Observation und Exhibition in der medienbeherrschten Gegenwart wird gezeigt, dass neben dem strafarchitektonischen Panoptikum als Disziplinierungsinstrument ein Panoptikum existiert, das sich an der Tradition des Kuriositätenkabinetts orientiert. Das Sinnbild dieses Panoptikums ist nicht das Benthamsche Gefängnis, sondern die Peep-Show. Es ist gekennzeichnet durch die Umkehr der Beobachtungsverhältnisse: Anders als im Disziplinarpanoptikum steht der zu Beobachtende im Zentrum und verhält sich so, als verdiente er ständige Aufmerksamkeit. Der konstatierte Trend zum technisch avancierten Strom bewegter Selbst-Bilder korreliert mit einem fast epidemischen Hang zur Selbstdarstellung in Form eines „multimedialen Exhibitionismus“. Diese gesellschaftsdiagnostische These wird anhand von drei markanten Entwicklungen illustriert: 1) Die zunehmende staatliche Überwachung durch Kameras im öffentlichen Raum werde heute kaum mehr als Eingriff in die freiheitlichen Bürgerrechte wahrgenommen. 2) Die visuelle Überwachung, die neben eine Ausdehnung auf kommerzielle und private Einrichtungen erfahren hat „privatisiert“ sich. 3) Der Erfolg von YouTube und Webcam-Livestreams zeugt vom wachsenden medial vermittelten Drang zur Selbstdarstellung und Exhibition mit dem Ziel, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. An die Stelle von Überwachungsangst und Verteidigung der Privatsphäre tritt eine strategische Selbstdarstellungslust, deren paradoxe Folgen unser privates Leben immer mehr zum Gegenstand öffentlicher ‚Anschauungen‘ machen.

Schlagworte: Selbstdarstellung, Überwachung, Beobachtung, Privatheit, Öffentlichkeit, Medien

Observation and Exhibition. On Life in the Electronic Panopticon

In discussing the relation between observation and exhibitionism in contemporary media-dominated society the article shows that there are two types of “panopticon”: Opposed to the panopticon as an instrument of punishment and discipline there is a different panopticon in the line of Cabinets of curiosities and freak shows. Whereas the first follows the model of Bentham’s prison design, the second is arranged according to the peep-show. It is characterized by an inversion of the observational regime: The observed person occupies the central position, acting as if he merits continual attention or even admiration. The tendency of contemporary culture to produce nearly a plethora of moving self-images corresponds evidently with a nearly epidemical tendency towards a kind of “multimedia-exhibitionism” presentations of self. The author illustrates this diagnosis of contemporary society with three striking developments: (1) Public

camera observation devices in public areas put up by the authorities is usually no longer perceived as a violation of civil rights. (2) Visual surveillance devices are becoming quite common even in commercial and private domains, thereby “privatizing” visual observation. (3) The success of YouTube and Webcam-Lifestreams gives evidence of the growing trend towards self-presentation and exhibitionism in order to gain personal attention. The anxiety of observation in defence of privacy is substituted by a strategic pleasure of self-presentation, whose paradox consequences convert our private lives increasingly into a matter of public “inspection”.

Keywords: Presentation of self, surveillance, observation, privacy, public, media

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Ronald Hitzler, Technische Universität Dortmund, Fachbereich 12, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund; ronald@hitzler-soziologie.de

Anschriften der Rezensenten

PD Dr. Martin Endreß, Vertretungsprofessur am Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften, Universität Wuppertal, Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal; endress@uni-wuppertal.de

Dr. Hermann Kocyba, Institut für Sozialforschung, Senckenberganlage 26, 60325 Frankfurt/M.; Kocyba@em.uni-frankfurt.de

PD Dr. Kai-Olaf Maiwald, Institut für Sozialforschung, Senckenberganlage 26, 60325 Frankfurt/M.; K.Maiwald@em.uni-frankfurt.de

PD Dr. Thomas Loer, Wacholderweg 27, 59192 Overberge; thomas.loer@udo.edu